

Philosophie

Heidegger, Martin: Gesamtausgabe. III. Abteilung. Unveröffentlichte Abhandlungen. Vorträge – Gedachtes. Bd 67. Metaphysik und Nihilismus. 1. Die Überwindung der Metaphysik. 2. Das Wesen des Nihilismus. – Frankfurt/M.: Vittorio Klostermann 1999. XII, 273 S. (Martin Heidegger. Gesamtausgabe. III. Abteilung. Unveröffentlichte Abhandlungen, 67), kt DM 78,00 ISBN: 3-465-02786-8

Wahrheit und Onto-Theologie.

Im 67. Bd der Heideggerschen Gesamtausgabe sind zwei Abhandlungen aus verschiedenen Perioden zusammengebracht. Die erste Abhandlung, *Die Überwindung der Metaphysik*, stammt aus den Jahren 1938–39 und gehört zu einer Reihe von Schriften, die im Sog der *Beiträge* entstanden sind. Der zweite Text, *Das Wesen des Nihilismus*, stammt aus der Nachkriegszeit, und ist zum größten Teil schon früher unter dem Titel *Die seinsgeschichtliche Bestimmung des Nihilismus* veröffentlicht. Die Texte gehören thematisch zusammen. Das gemeinsame Thema ist ein zwiefaches. Einerseits befindet H.s Denken sich in einem Bezirk, der von der bisherigen Erscheinungsweise des Seienden, der Welt und des Menschen unüberbrückbar abgeschieden ist. H. nennt diesen Bezirk das *Wesen* der Metaphysik und des Nihilismus – ein Wesen das selber nichts Metaphysisches und nichts Nihilistisches ist. Andererseits spricht H. aus diesem Wesensbezirk in die Aktualität von Metaphysik und Nihilismus zurück.

Was das Lesen der Texte erschwert, ist eine Tatsache, die uns unmittelbar betrifft. Wir Leser sind vielleicht mit der Metaphysik Platons als Begründung des Seienden in einem Wesen oder Anblick (*idea*) und mit der Begründung dieses Wesens in der Idee des Guten vertraut. Es könnte auch sein, daß wir etwas vom Wegfallen dieser metaphysischen Welt, von der Unmöglichkeit, unsere Werte in einer höchsten Idee zu fundieren, erfahren haben, und daß wir so etwas vom Nihilismus wissen. Was wir dann versuchen ist, aus unserer Vertrautheit mit Metaphysik und Nihilismus zum uns vollkommen unbekanntem Bezirk des Denkens H.s, das das *Wesen* der Metaphysik und des Nihilismus enthalten soll, *überzugehen*. Das Problem ist, daß es eine solche Brücke nicht gibt (GA 67: 7) – daß die Hoffnung auf eine solche Brücke selber durch und durch metaphysisch ist. Metaphysik ist Übersteigerung – Überbrücken durch Transzendieren. So sind wir auch dazu geneigt zu meinen, mit H.s ‚Analysen‘ der nihilistischen Gegenwart, z. B. seinen geopolitischen Bemerkungen zum Amerikanismus und Bolschewismus, vertraut zu sein, und benutzen diese ‚Analysen‘ als Sprungbrett für den Zugang zu seinem eigentlichen Thema – wenn wir uns nicht diese Mühe sparen, weil H.s quasi-politische Bemerkungen uns naiv und unzeitgemäß zumuten. So ist alles auf den Kopf gestellt: Nur aus dem Bezirk der ‚Wahrheit des Seyns‘ ist es möglich, etwa zur ‚Geopolitik‘, zur Metaphysik und zum Nihilismus zu sagen, nicht umgekehrt.

Wenn ich jetzt versuche, aus dem Verhältnis zu ‚Gott‘ und dem ‚Göttlichen‘ etwas von diesem Bezirk zu sagen, gehe ich an einer Krücke zu einem Gebiet über, wo ich schon zu wohnen habe, um überhaupt sprechen zu können.

Weder Metaphysik noch Nihilismus ist eine philosophische Doktrin. Beide Titel stehen für eine geschichtlich bestimmte Weise des Begegnens zwischen

dem Erscheinen des Seienden und dem Denken und Erfahren des Menschen. Die Grundeinsicht H.s ist, daß Denken sich mit diesem Zwischen zwischen Erscheinungsweisen des Seienden und dem menschlichen Denken *selbst* zu befassen hat, und sich sowohl vom einzelnen Bezug zum Sein als vom einzelnen Bezug zum Menschenwesen wegzudrehen hat. Metaphysik sei diejenige Begegnisart von Sein und Menschenwesen, die von diesem Zwischen als Gebiet der Begegnung (*alêtheia*) weggewendet ist, um die Ideen oder die Wesen, und v.a. die Idee des Guten, als höchste Ursachen des Seienden zu betrachten. Da die Idee des Guten im Sinne des Tauglichmachen erklärt, also in gewissem Sinne erklärt warum das Seiende so und nicht anders *wirkt*, ist die Metaphysik der erste Schritt zur Herrschaft der Technik, und somit zur serienmäßigen Herstellung von Fernkampfflugzeugen und zur Erfindung des radiotechnischen Nachrichtenwesens (GA 67; 164). Da die Metaphysik die Fundierung in einem höchsten Seienden sucht, ist sie durch und durch theologisch. Umgekehrt ist die Theologie metaphysisch in dem Sinne, daß sie eine Antwort auf die Suche nach einem höchsten Seienden ist (GA 67; 16, 92, 154–56).

Die neuzeitliche Grunderfahrung des Nihilismus, die Erfahrung vom Tod Gottes, ist noch immer metaphysisch. Diese Erfahrung bezieht sich nicht auf den Streit zwischen einer theistischen und einer atheistischen Weltansicht, sondern auf das Wegfallen des übersinnlichen Horizontes der Ideen. Wenn die Idee des Guten als Horizont wegfällt, verschwindet die Möglichkeit, Werte zu fundieren: Die Werte entwerten sich. Auch da, wo der Nihilismus in einer Akzeptanz des Wegfallens der übersinnlichen Welt und in einer Bejahung des Machtcharakters der Wirklichkeit übersteigert wird, wie im Denken Nietzsches, bleibt der Nihilismus metaphysisch. Der Nihilismus kann versuchen, die übersinnliche Welt unter dem Seienden Gott durch das Leben unter dem Seienden Übermensch zu ersetzen. Er bleibt aber vom ersten Schritt der Metaphysik, der Abwendung vom Zwischenbereich der Wahrheit und der Zuwendung zum Seienden, bestimmt. So bleibt auch jede Theologie nihilistisch, auch und v.a., wenn sie sich als Religion versteht (GA 67; 95). Die Theologie ist nihilistisch, insofern als sie das Sein, und somit auch das Sein Gottes, aus Herstellen (*creatio*) versteht und ihren Durchgangsbereich verlassen hat.

Die Überwindung der Onto-Theologie ist nie das Abschaffen oder das Reanimieren Gottes, sondern: sich in der Nähe des Bereichs, worin sich das Göttliche und das Menschliche begegnen oder voneinander abgewendet werden, bewegen. Dieser Bereich selber hat das Menschsein verlassen, und kann, wenn die Lage günstig ist, als Verweigerung erfahren werden. Diese Verweigerung ist als Verweigerung ein ‚Nichts‘, nicht im Sinne des Nihilismus, sondern als verborgener Zuspruch einer Abwesenheit, die ein Versprechen ist. Was da verweigert wird, ist nicht primär das Seiende Gott, sondern das Gotthafte, das seinerseits nur im sich entziehenden offenen Bereich der Wahrheit, im Offenen des Heiligen, erscheint oder sich entzieht. Das ist die Erfahrung des Denkens: der Entzug der Wahrheit als Dimension des Heiligen (GA 67; 253).

Es ist unmöglich, die Erfahrung des Bezirkes der Wahrheit zwischen Sein und Menschenwesen aus eigenem Willen zu erfahren. Von uns Menschen aus ist nur eine denkende Vorbereitung zu einer Wandlung, die nicht vom Menschen abhängig und nur Wenigen vorbehalten ist, möglich. Dabei ist der verhängnisvolle Hang, den Bezirk des Zwischen durch Transzendieren des aktuellen Nihilismus und der herrschenden Metaphysik erreichen zu wollen, fast unüberwindbar – auch für H.

Dieser Hang zeigt sich in der Titelproblematik. Einerseits ist der Titel des Buches, *Metaphysik und Nihilismus*, einseitig. Der Titel sagt das Wesentliche *nicht*: Das ist die Frage nach dem Wesensbezirk, der Wahrheit in ihrer Geschichte. Andererseits sind die Titel der beiden Abhandlungen problematisch. *Die Überwindung der Metaphysik* – dieses Wort spricht noch immer von und aus der Metaphysik: Die Metaphysik wird überwunden, und ist also Ausgangspunkt einer Denkbewegung, die nichts anderes als Transzendenz sein kann. Es hilft da wenig, wenn das Wort *Überwindung* mit Worten wie *Verwindung*, *Winde*, *Wind*, *winden*, und *wenden* verbunden wird. H. weist schon in der ersten Abhandlung darauf hin, daß *Überwindung* ein Wort ist, das ins Rückwärtsblicken verleitet (39). Er hat das Wort *Überwindung* im Titel der Abhandlung gestrichen, und durch das Wort *Vollendung* ersetzt, und revidiert späterhin diese Korrektur wieder (5, Fußnote). Das Wort *Überwindung* gehört zum menschlichen Machen und zur menschlichen Anstrengung (GA 67; 100).

Der wesentliche Unterschied zwischen der ersten Abhandlung und der späteren liegt darin, daß im zweiten Aufsatz das Wort *Überwindung* explizit verlassen wird. Obzwar das Wort vielleicht noch zu verwenden wäre, besorgt es eigentlich nur die Versetzung des Nihilismus in sein losgerissenes Unwesen (238). Das Überwindenwollen, so heißt es jetzt, bringt den Nihilismus zwar hinter uns, aber nur so weit, daß er noch ärger in seiner Macht um uns aufsteht und das Meinen betört (249). Aber auch der Titel dieses Aufsatzes kann nicht ohne Bedenken bleiben: Das Wesen des Nihilismus – Der Genitiv kann hier kaum anders denn als Überstieg aus dem Nihilismus zu seinem Wesen verstanden werden. Die eigentliche Umkehrung im Denken H.s findet in diesen Abhandlungen nicht statt.